

schrieben worden. Zwei kürzer gehaltene Kapitel, die durch ausgezeichnete Tabellen vervollständigt werden, beschließen das Werk von *H. E. Mayer*. Eine kritische Anmerkung sei am Schluß noch erlaubt: In einer Studie, die so genau auf innere und äußere Merkmale der Urkunden eingeht, wäre ein Anhang mit photographischen Reproduktionen ebendieser Urkunden angeraten gewesen.

Pierre-Vincent Claverie

- 1 H. E. Meyer, *Das Siegelwesen in den Kreuzfahrerstaaten*, München 1978.
- 2 Über den lateinischen Orient existiert bislang nur eine Studie von Jean Richard über die Diplomatie der Königreiche Armenien und Zypern: J. Richard, *La diplomatie royale dans les royaumes d'Arménie et de Chypre (XIIe-XVe siècles)*, in: *Bibliothèque de l'École des chartes*, CXLIV (1986), fasc. 1, S. 69-86; Wiederabdruck in: *Croisades et Etats latins d'Orient*, Aldershot, Variorum 1992 (gleiche Seitenzählung).
- 3 R. Röhricht, *Regesta regni Hierosolymitani*, Innsbruck 1893-1904, 2 Bde.
- 4 C. Kohler, *Chartes de l'abbaye de Notre-Dame de la vallée de Josaphat en Terre-Sainte*, in: *Revue de l'Orient latin*, VII (1899), S. 108-222.

Hans-Joachim Torke, Einführung in die Geschichte Rußlands, Beck, München 1997, 330 S.

Der Autor gliedert seine Einführung für Studenten der osteuropäischen Geschichte in Voraussetzungen und Definitionen, einen historischen Abriß, eine Übersicht zur Historiographie und eine Einführung in die praktische Arbeit. Bei weitem den Hauptteil bildet der historische Abriß, zwei Drittel des Buches konkurrieren also mit den vielen anderen „Kleinen Geschichten“ Rußlands.

Der historische Abriß selber legt das Schwergewicht auf die Petersburger Periode (39 Prozent des Textes), demgegenüber fallen die sowjetische (25 Pro-

zent) und die Moskauer (22 Prozent) deutlich ab. Die Darstellung folgt der politischen Geschichte, geht also auf wirtschaftliche und soziale Veränderungen ein, so wie sie für die Politik wichtig wurden. Besonders die Kirchengeschichte erhält dabei regelmäßig ihren Platz, auf Geschlechtergeschichte oder Alltag wird kaum eingegangen. Auf den historischen Abriß folgt ein Versuch, „prägende Faktoren“ zu bestimmen; die Rezeption des Christentums in byzantinischer Form und die „vom Westen verschiedene Entwicklung der Sozial- und Verfassungsstruktur“ (S. 251). Während *Torke* für den Westen die Geschichte der Demokratisierung vom 9. bzw. 11. Jh. als Kontinuum beschreibt, sieht er Rußland als fortdauernd durch die Vorherrschaft des Staats über die Gesellschaft bestimmt: „Die Bewahrung der Macht ist der russischen Obrigkeit aus allen diesen Gründen mit nur wenigen Ausnahmen perfekt gelungen“ (S. 254).

Wichtig für den Studenten sind die dreißig Seiten zur Historiographie, zu denen auch ein kurzer Abriß über die Struktur des Faches sowie die Entwicklung der Lehrstühle oder Abteilungen gehört. Im Anhang werden die Anschriften der historischen Seminare mit Osteuropaabteilungen aufgeführt. Die Seminare werden gleichgeordnet aufgeführt – hier hätte man sich gerade für einen Anfänger Differenzierungen gewünscht, vielleicht nach der Zahl der Lebenszeitstellen an jedem Seminar (da es z. B. in Hannover nur eine solche Lebenszeitstelle gibt, empfehle ich jedem, der sich in Osteuropäischer Geschichte spezialisieren will, spätestens nach der Zwischenprüfung eine andere, besser ausgestattete Universität zu belegen, mindestens für ein, zwei Semester, wenn mehr nicht finanzierbar ist).

Die zwanzig Seiten über die „Praxis“ studentischer Arbeit bestehen zu über der Hälfte aus bibliographischen Hinweisen – hervorzuheben die große Zahl der aufgeführten Nachschlagewerke – während auf die Hilfswissenschaften Historische Geographie, Chronologie, Genealogie,

Diplomatik etc. nur sehr knapp eingegangen wird. Die Philologien (Slawistik, Finnougristik, Turkologie u. a.) werden nicht erwähnt, obwohl der Autor an anderer Stelle auf die Bedeutung gerade der Slawistik verweist.

Es liegt auf der Hand, daß man über einzelne Thesen, über die Auswahl der empfohlenen Literatur oder die Kurzkommentare zu diesen Titeln (Heiko Haumanns Geschichte Rußlands „eigenwillig und trotz erheblichen Umfangs lückenhaft“; Edgar Höschs dagegen „zeitgemäße Basisinformation“) streiten konnte. Entscheidender Einwand scheint jedoch, daß *Torke* über dem Schwerpunkt bei der Darstellung der Geschichte Rußlands die Spezifika einer Einführung für Studentent zu kurz kommen läßt. Wo z. B. findet man Wirtschaftshistoriker, Politikwissenschaftler, Soziologen oder Kirchengeschichtler, die sich besonders mit Rußland befaßt haben? Welche Bibliotheken sind leicht zugänglich, und welche Bestände findet man in ihnen? Wie komme ich an kyrillische Schriftzeichen für den PC? In welchen Museen, Archiven oder Bibliotheken kann ich versuchen, einen Praktikumsplatz zu erlangen? etc. – solche Fragen werden nicht gestellt oder höchstens gestreift. Wo *Torke* auf Hilfswissenschaften eingeht, wie etwa Chronologie, fehlen Hinweise – weiterführende Literatur wie den Grotefend oder etwa E. I. Kamenceva, Chronologija, Moskva 1967.

Neben einer Einführung in das Studium bietet *Torkes* Buch also eine kurze Darstellung der Geschichte Rußlands, deren Schwerpunkt auf der politischen Geschichte und den zwei Petersburger Jh. liegen.

Hans-Heinrich Nolte

Zinaida A. Čekantseva, Porjadok i besporjadok. Protestuijuščaja tolpa vo Francii meždu Frondoju i Revoluciej (Die Ordnung und die Unordnung. Die protestierenden Massen in Frankreich zwischen Fronde und Revolution), Verlag der Pädagogischen Universität Nowosibirsk 1996, 240 S.

Obwohl die Arbeiten über die Volksbewegungen in Frankreich unter dem Ancien Régime ohne Zahl sind, zeichnet sich doch die Arbeit von *Čekantseva* durch eine Besonderheit aus: Die Mehrheit der neueren Studien zu diesem Gegenstand sind lokal oder regional ausgerichtet. Dieses Buch gibt, indem es eine Gesamtschau der Haltungen der protestierenden Massen in der letzten Periode des Ancien Régime präsentiert, ein ziemlich seltenes Beispiel der modernen historischen Synthese.

Die Forschungen stützen sich auf Dokumente aus französischen und russischen Archiven und auf mehrere Quelleneditionen. Verwaltungsschriftgut, Berichte der lokalen und Provinzialverwaltungen, juristische Schriftstücke, Memoiren und Tagebücher der Zeitgenossen wurden in hohem Umfang herangezogen.

Im ersten Kapitel, „Ökologie des Protestes“, steht die Umwelt als die Entstehung und Entwicklung von Unruhen beeinflussender Faktor im Mittelpunkt. Es handelt sich hier um Klimaveränderungen, den Zustand der Landwirtschaft und der Agrarstrukturen, um das Problem des Lebensstandards und um die Eigenheiten der Sozialstrukturen des Ancien Régime. Die Verf. zeigt, daß Konflikte einerseits eine soziale Solidarität der Bedürftigen und Armen, andererseits aber auch in der gesellschaftlichen Elite erzeugten; und im Allgemeinen bildeten die ökonomisch schwachen Schichten den Kern der Protestbewegung. Gleichzeitig unterstreicht sie das Gewicht der lokalen Solidarität in der Entwicklung der Auseinandersetzungen. So bildeten die Gemeinschaften während der finanziellen Krisen einen Schutzmechanismus gegen die Beamten des Fiskus aus, die